



N. 30.

Beilage zum „Dassauer Volksfreund“, Herborn.

1916.

Daheim und draußen.

Von Fritz Müller.

(Fortsetzung.)

Heer Reifinger stand, wie alltätlich, vor dem Kriegsbericht an der Wand. Da legte sich ihm eine Hand auf die Schulter. Er schaute auf und sah ein ernstes feldgebräuntes Soldatengesicht. Es kam ihm etwas bekannt vor. War das nicht — war das nicht sein früherer Kollege Heinrich Trump? Ach was, der Heinrich Trump hatte doch ein verwaschenes, häßliches Duzendgesicht. Aber dieses Antlitz mit den hellen Augen —?

„Na, Reifinger, kennst du deinen Kollegen Trump nicht mehr? — Erholungsurlaub, weißt du — in acht Tagen geht's wieder hinaus...“

Wie im Traum ging er neben dem erzählenden Soldaten die Straße hinab. Zwei Verwundete kamen vorüber. Nur mit einem Bein der eine, dem andern fehlte ein Arm. Der erzählende Soldat unterbrach sich. Seine Augen gingen zwischen dem Franz Reifinger und den Krüppeln hin und her: „Ja, ja, Reifinger,“ sagte er leicht hin, „du hast's gut —“

„Was hab' ich!“ flammte der stille Buchhalter auf offener Straße auf, daß die Leute stehen blieben, „gut hätte ich's!“ schrie er, „schlecht



Bei der Ernte. Nach einem Gemälde von Rudolf Eichstaedt.

hab' ich's, Hundeschlecht —" — „Aber Reifinger," begütigte der Soldat erfreut, „reg' dich doch nicht auf."

Es hatte sich wahrhaftig eine Gruppe um die beiden gebildet. „Schämen solltest du dich, Trump, daß du dich lustig über mich machst und —"

Seine zitternde Hand hatte den Soldaten an einem Brustknopf der Uniform gepackt. Die Leute mißverstanden die Bewegung. „Der freche Mensch soll den Soldaten in Ruhe lassen!" schrie einer.

„Laßt mich," kniete Reifinger zusammen, „ich will ihm nichts — ich — ich hab' ihn nur — beneidet — adio, Trump, sei mir nicht böse — komm gut wieder und — sag' nicht mehr, ich hätt' es gut."

Rasch und verdrückt ging er die Straße hinunter. Der Soldat sah ihm lange nach. „Armer Kerl..."

2. Die Beschwerde des Alois Neuner.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Dreimal in der Woche war für die jungen Rekruten eine Nachtübung angesetzt. Dann marschierten sie gegen 11 Uhr singend durch die Frundsbergstraße nach der Heide. Morgens gegen 5 Uhr marschierten sie von der Heide durch die Frundsbergstraße. Wieder singend. „Wir sind noch lange nicht erschöpft, verehrte Bürger", schwang es im Unterton des Heimkehrliedes mit, „noch lange nicht, noch lange nicht..."

Um 11 Uhr nachts und 5 Uhr morgens verschob sich in der Frundsbergstraße mancher Fenstervorhang. Nüchtern starrten manche Augen, bis sie brennen wollten: „Da sind sie wieder, unsere Jungen, die morgen vor Verdun stehen werden — wartet, wartet, ich sing mit — verflucht nochmal und zugenäht, ist meine Kehle heute trocken — na, wenn ihr wiederkommen werdet..."

Unter denen, die also murmelnd hinterm Fenstervorhang standen, war Herr Alois Neuner aus der Frundsbergstraße nicht. Schon wegen des „verflucht nochmal und zugenäht". So was sagt kein pensionierter Rat, auch in Gedanken nicht. Ein pensionierter Rat denkt und redet überhaupt nicht viel, der schreibt. Der schrieb an die Regimentskanzlei:

„Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich, ein verehrliches Regimentskommando geziemend darauf hinzuweisen, daß er infolge einer nervösen psycho-pathischen Verfassung, die durch angefügtes ärztliches Attest des Geheimrats Dr. melinaier ausreichend dargetan erscheinen dürfte, trotz seines nachweislich vaterländischen Empfindens, das durch vernünftige Beteiligung an der letzten Kriegsanleihe zu 5 Prozent nachgewiesen werden kann, nicht in der Lage ist, seine Ruhe durch einen nächtlichen Gesang stören zu lassen, der, ohne dem Empfinden der Singenden nahe treten zu wollen, für die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe immerhin von so untergeordnetem Belang sein dürfte, daß die gefällige Unterbrechung kurz vor bis kurz nach dem Hause des ergebenst Unterzeichneten tunlichst in geneigteste Erwägung gezogen werden könnte..."

Die Alois Neuner'sche Beschwerde war noch erheblich länger. Hier genüge im Interesse der Papierersparung dieser kleine Auktast. Die Regimentskanzlei setzte die Eingabe aus der Frundsbergstraße vorschriftsmäßig in Umlauf.

„Kenntnis genommen und zur weiteren Veranlassung an den Oberstleutnant", setzte der Oberst gelassen darunter.

„Kenntnis genommen und zur weiteren Verfügung an den Hauptmann", setzte der Oberstleutnant etwas weniger gelassen darunter.

„Kenntnis genommen und zur weiteren Erledigung an den

Leutnant", setzte der Hauptmann stirnrunzelnd darunter. — „Kenntnis genommen und zur weiteren Behandlung an den Feldwebel", der Leutnant wütend darunter.

„Kerls", schnauzte der Feldwebel die jungen Rekruten morgen vor Verdun stehen werden, kurz vor dem Ausmarsch Nachtübung an, „Kerls, das Singen in der Frundsbergstraße kurz vor, bis kurz nach der Hausnummer 37 auszusetzen, dunneraloißneunernoch einmal, verstanden — in Sektionen schwenkt..." — Das war kurz vor 11 Uhr. Der pensionierte Alois Neuner schlief gewöhnlich schon um Zeit. Aber heute war er auf. Heute ihm keine Ruhe. Heute saß er im Schatten hinter den Gardinen: „Will doch sehen, doch sehen, ob sie auf meine Eingabe eingehen werden..."

Fernher kam Soldatentritt, fernher Klang dämpfte: „Acht mir san vom Leibregiment, Von der zwölften Kompanie, Kompanie Rann's denn was Schönes geben, Weil —"

Der nächtliche Gesang brach ab. Tritte, nur Tritte, so lang die Nummer 37 war. Ihr im Rücken erst Klang's wieder leis gedämpft:

— Leiberlaß san

Zwölfhundert Mann... „Da fehlt etwas," dachte der Rat Alois Neuner, „da haben sie was ausgelassen, so mein Haus ist, haben sie was ausgelassen, das kann mir gleich sein. Man hat mir die Forderung erfüllt. Ich kann ungestört von ab schlafen."

Aus dem Schlafrock, hinein ins Bett rätliche. Aber kein Schlaf kam, nicht die von einem Schlaf. Während sie in der draußen übten, ging's dem Alois Neuner Unterlaß und wie ein Mühlrad durch den Kopf. „Da fehlt etwas, da haben sie was ausgelassen — was wohl, was wohl? — Ich weiß, was sie ausgelassen haben, ich kann nicht mehr schlafen — was wohl vor den Leutnant kommen mag, und was wohl nach der Kompanie — es läßt mir keine Ruhe, will Licht machen, will nachschlagen, will

Er saß wieder im Schlafrock unter der Lampe und schlug sein altes Schachbuch nach. Er konnte sonst kein anderes Buch in dem's Gedächtnis haben. Aber da war das nicht.

„Dummes", sagte er, die Lampe der löschend, „ich will ich schlafen." schlief nicht. So an das Traumland stieß, marschierte Leibregiment vor.

„Acht mir san vom Leibregiment, Von der zwölften Kompanie, Kompanie Rann's denn was Schönes geben, Weil —"

Stille, Stille und nur Tritte, und erst nach einer ganzen Weile so lang war wie ein Haus, von neuem — Leiberlaß san

Gott sei Dank, jetzt sind sie vorüber, dachte er, jetzt will ich schlafen. Hui, da kamen sie wieder von neuem anmarschiert, mütig singend, ewig singend

„Acht mir san vom Leibregiment... und wieder brach es an der gleichen Stelle ab, nahm's an gleichen Stelle wieder den Gesang auf. Dann kamen sie ein Mal, ein viertes Mal, wie beim letzten Carmenakt in einem kleinen Theater war es, wo ein Riesenumzug mit immer denselben Statuen vorgetäuscht wird, die hinter den Kulissen rundum ziehen. (Fortsetzung folgt.)



Leutnant Radow, unter dessen Führung die erste Kompanie des Paderborner Infanterieregiments am 2. Juni die Panzerfeste Baug erstürmte, während starke französische Kräfte sich noch in den Kassern befanden, erhielt den Orden pour le mérite.



Zur Eroberung der französischen Panzerfeste Baug. Der zerstörte Eingang von Fort Baug.



In dem Sieg der deutschen Hochseeflotte über den Hauptteil der und erheblich überlegenen englischen Kampfflotte in der Nordsee zwischen Skagerrak und Hornsørriff am 31. Mai und 1. Juni:
 Aufklärende deutsche Torpedobootzerstörer in Begleitung eines Zeppelin-Luftschiffs in der Nordsee. Nach einer Zeichnung von Marinemaler R. Schmidt-Hamburg.

Mexiko.

Durch den amerikani-
sch-mexikanischen Kon-
flikt dürfte es für unsere
Leser gewiß nicht ohne
Interesse sein, etwas
Näheres über die große
Nachbarrepublik der
Union und ihre Ge-
schichte zu erfahren.

Mexiko gehört zu jenen
Ländern, die gegenüber
der Kultur der Gegen-
wart noch sozusagen im
Dornröschenschlaf ver-
harren und erst von
der Zukunft ihre Ent-
schleierung erwarten.
Es erscheint das um so
befremdlicher und be-
dauerlicher, als das
Land von der Natur
mit einer verschwende-
rischen Fülle von Gaben
ausgestattet ist und sich
in vergangenen Tagen
auch bereits einer ansehnlichen Kulturentwicklung erfreut hat. Das
war zu der Zeit, als Montezuma die stolze Würde eines mexika-
nischen Kaisers bekleidete und Völker, wie die Mayas und Azteken,
durch ihr wohlorganisiertes Staats- und Gemeindeleben, ihre in-
teressante Mythologie, ihr eigenartiges Kalendervesen und ihre
Hieroglyphenschrift das Staunen der spanischen Eroberer erregten. Das
europäische Eindringen hat der altmexikanischen Herrlichkeit ein Ende
bereitet und die Kultur der Mayas und Azteken in Trümmer ge-
legt. Aber noch reden die Ruinen und Bilderschriften von Uxmal,
Palenque und Coban einerseits, von Mitla und Tenochtitlan ander-
seits eine eindrucksvolle Sprache zu uns, und nicht selten wohl ge-
schieht es, daß der Fuß des Forschers mitten im mexikanischen Ur-
walde auf die von tropischer Vegetation überspannenen und um-
kleideten Trümmerstätten uralten kulturreichen Schaffens stößt. Die
moderne Geschichte Mexikos ist wirrenreich und leidvoll und aus-
gefüllt von Bürgerkriegen. Die Interessen des Landes wurden

Dexierbild.



Wo bleibt mein Junge mit dem Frühstück?

trug von vornherein den Keim des Mißlingens in sich und ist ja
dann auch kläglich gescheitert. Er fällt in die 60er Jahre des
vorigen Jahrhunderts, als der nordamerikanische Bürgerkrieg wütete.
Die Rolle, welche die Vereinigten Staaten gegenüber der mexika-
nischen Interventions- und Annexionspolitik Napoleons III. gespielt
haben, führt uns geradewegs auf die geschichtlichen Beziehungen
zwischen Mexiko und der Union. Es ist dies wohl mit das leid-
vollste Kapitel in der neuzeitlichen Geschichte Mexikos. In dem
für Mexiko demütigenden Kriege der Jahre 1845—1848 wurden
ihm von der stärkeren Nachbarrepublik Texas und Kalifornien ent-
rissen, ein Gebiet, das an Größe Deutschland, Frankreich und
Italien zusammen übertrifft. Ob dieser geschichtliche Aneignungs-
prozeß mexikanischen Bodens durch Nordamerika bereits seinen end-
gültigen Abschluß erreicht hat, wer will es sagen. Für die nächste
Zukunft aber darf man jedenfalls der weiteren Gestaltung der mexi-
kanisch-nordamerikanischen Beziehungen mit berechtigtem Interesse
entgegensehen.



Carranza, Präsident von Mexiko.



General Villa, mexikanischer Rebellenführer.

nach Hause zu laufen. Einer seiner Spiellameraden fragt ihn,
er fort wolle. „Weil die Mutter ruft“ antwortet der Jun-
„Ach, deshalb! Das hat sie ja schon seit einer halben Stun-
tan, ohne daß du dich stören ließe!“ — „Ja, das schon, ab-
ist sie in den Garten gegangen, um ein Ultimatum zu schne-
In der Feldapothek. „Der Herr Rittmeister schickt mi-
Raibowle sei ihm nicht recht bekommen, und ob der Herr
apotheker ihm vielleicht ein bißchen Doppel — Doppel .
möchten.“ — „Doppel? Was Doppel, mein Sohn? Aha, Na-
— „Jawohl, doppelfohlenlauendes Natron.“

Rätsellecke.

Quadraträtsel.



Nach Ordnen
der Buchstaben
AAAA, B, D, E
EEEE, LLLL,
N, RR, S, UU,
V, WW in die
felder oben-
stehender Figur
nennen die senk-
rechten und wa-
gerechten Reihen:
1. eine starke Be-
festigungslinie im Osten, 2. eine Alpen-
gruppe, 3. auch eine Wasse unserer Feinde,
4. einen Schüler, 5. eine englische Land-
schaft.

Versteckträtsel.

In jedem der folgenden zwei Sätze ist
der Name eines erfolgreichen deutschen
Fliegers enthalten; wie heißen die beiden
Flieger?

1. Wieder zielten die Schweden auf
des Kurfürsten Schimmel; Mann und Kopf
sanken tödlich getroffen in den Sand.
2. Halt Haus und Hof in treuer Gut,
A. B.

Änderungsrätsel.

Ein Meister war er stets im Norden;
Doch wenn er ohne Kopf erscheint,
Ist der Vulgare es geworden
Von seinem Land. Wer ist gemeint?
A. B.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus vor-

nummer:
des Sinnrätsels: Lissa (20.
1866); — des Silberrätsels:
Balkan, Zug, Balkan-
des Änderungsrätsels:
berg, Amberg; — des E-
rätsels:

	O		B		D
L	S	L	E	P	U
I	T	I	L	I	R
B	E	L	G	R	A
A	N	L	R	O	Z
U	D	E	A	T	Z
	E		D		O

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kohlhammer. Redaktion: Dr. C. Görsch in Stuttgart
Verlag von Emil Anding in Herborn.